

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertel. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

mit aml. Fremdenliste Einzelverkauf 5 Pfennig.

Inserate nur 5 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 135.

Freitag, den 12. Juni

1908.

Amfliche Kurliste der am 9. Juni angemeldeten Fremden.

Hotel und Villa Concordia.
Fortsetzung.
Gasth. zur alten Linde.
Laube Frl. Frida Karlsruhe
Laube Frl. E. Wiesbaden
Mielinger Hr. Karl
Hotel gold. Löwen.
Haas, Hr. jr. Worms
Bodenmaier, Hr. Obg. hrer Geislingen
Mahlwein, Hr. mit Gem. Mannheim
Droh, Hr. E. Stuttgart
Schöninger, Hr. Ad. Stuttgart
Zenker, Hr. mit Frau Gem. Pforzheim
Hotel Maisch.
Deyle, Hr. Chr., Kabinetsmstr. Pforzheim
Hotel Palmengarten.
Guth, Hr. J. Privatier Pforzheim
Kleinbach, Hr. Hersbrud
Seeligmann, Frau mit Bed. u. Kind Oppenheim
Ulrich, Hr. Dierbach
Seeligmann, Hr. Oppenheim
Hotel Post.
Böfleler, Hr. mit Frau Gem. Langenschwalbach
Faber, Hr. Oberstaatsanwalt mit S. Stuttgart
Reiner, Hr. Paul, Rfm. mit Fr. T. Stuttgart
Sautter, Hr. L., Rfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Hotel gold. Hof.
Bauer, Hr. Joh. mit Frau Gem. Stuttgart
Feigenheimer, Hr. Fabrikant Badnang
Hotel u. Cafe Schmid.
Feldenbauer, Hr. Eugen, Stadtsarzt Nedarulm
Bedmann, Hr. F. Straßburg
Plumpe, Hr. S. Stuttgart
Gardt, Hr. J. Stuttgart
Strecker, Hr. Ad., Rfm. Reutlingen
Hotel gold. Stern.
Faber, Hr. Albert, Proviantamtsdirektor Ludwigsbürg
Bed, Hr. G., Bureauchef Waldkirch
Eberspacher, Hr. Karl mit S. Stuttgart
Belmann, Hr. Hermann, Koch Rottenburg
Reihl, Hr. R., Privatier mit Frau Gem. Rottenburg
Günther, Hr. H., Fabrikant Schwabach
Haas, Hr. M., Fabrikant Stuttgart
Huber, Frau Proviantamtsdirekt. Gattin Stuttgart
Müller, Hr. mit Frau Gem. Schöppingen
Müller, Hr. Wihl., Betriebsleiter mit Frau Gem. Dill-Weissenstein
Pflüger, Hr. A., Rfm. mit Frau Gem. Stuttgart
Reingrüber, Hr. Ph., Rfm. Schwabach
Wild, Hr. R., Fabrikant Stuttgart
Wagh, Hr. J., Buchhändler Stuttgart
Restauration Touffaint.
Dobelmann, Hr. Paul, Rfm. mit Frau Gem. Diehingen
Dobelmann, Hr. Richard, Rfm. Stuttgart
Schäfer, Hr. Rob., Kunstschlosser Stuttgart
Ratter, Frl. Babette Ulm a. D.
Röppenhöfer, Hr. Albert, Malecstr. mit Frau Gem. Heilbronn
Wahl, Hr. Eugen Stuttgart
Hotel Weil.
Wicher, Hr. Ludwig Dr. München
In den Privatwohnungen:
Villa Augusta.
Christaller, Frau, Missionars Ww. Schorndorf
Scholz, Hr. Berlin
Villa Bäuer.
Jäger, Hr. Karl, Rechtspraktikant Karlsruhe
Leube, Hr. E., Referendar Reutlingen
Petersen, Hr. Otto, Rfm. Hamburg
Schmidt, Hr. Werner, Reg.-Bausührer Hannover
Widmann, Hr. Walter, Referendar Cannstatt

Cafe Bechle.
Krey, Frau Wangen
Karpentstein, Hr. Otto Mainz
Fr. Brachhold, König-Karlstr.
Weyer, Hr. Wihl., Dr. prakt. Arzt Forchheim
Chr. Brachhold, Rfm. Heidelberg
Mathes, Hr. Karl, Reallehrer Stuttgart
Schumann, Frau Verlagsbuchhändler m. T. Stuttgart
Pauline Bühl, Olgastr.
Haath, Frau J. mit T. Heilbronn
Villa Christine.
Gemlau, Frau Gerichtsrat Königsberg
Hilfshaffner Citel. Murnam
Fischer, Hr. Alois, Bahnarbeiter
Schreiber, Hr. Xaver, Molkereibes. Stuttgart
Postunterbeamter Citel.
Wagner, Hr. Karl, Lehrer a. D. Pforzheim
Villa Erica.
Gottschall, Hr. Otto, Rfm. Erfurt
Haus Fehleisen.
Nielen, Frau Dr. Sanitätsrat mit Fr. T. Duisburg
Nielen, Hr. Ernst, Rfm. Eglingen
Villa Franziska.
Hader, Hr. Karl, Rfm. Berlin
Sonntag, Hr. Georg, Privatier
Elisabethe Fuchs Ww.
Wehe, Hr. E. Jug mit S. Karlsruhe
Hermann Grohmann.
Scheid, Hr. Ludwig, Gerichtsdiener Crailsheim
Christiane Günther.
Beebling, Hr. S. Gochingen
Sattler Gutshub.
Cathiau, Frl. Paula, Lehrerin Lehr
Luise Hammer Ww.
Rüchle, Frau Julie Ww. Nürnberg
Haus Donold.
Autenrieth, Frau G. Stuttgart
Hölling, Hr. Ernst, Bankbeamter Frankfurt a. M.
Schöpfer, Frl. Blanka Stuttgart
H. Jahn, Gärtner
Jahn, Frl. Auguste u. Friedrike Eglingen
Dr. Josenhaus.
von Löfen, Hr. Oberstleutnant München
Voigt, Hr. Bankdirektor mit Frau Gem. Berlin
Chr. Kammerer, König Karlstr. 74
Leistner, Hr. Jakob, Antiquitätshändler Nürnberg
Mehgermstr. Kappelmann, Kgl. Hofl. Alttag O.A. Sula
Stiedinger, Hr. Friedr., Tischlermacher

Witwe Pfau, Hauptstr.
Stuttman Hr. Julius Ruffelsheim
Stuttman Hr. Charlotte Heilbronn
Fr. Rapp, Villa Elsa. Stuttgart
Loib Frl. Martha Feuerbach
Scharpf Fr. L. Stuttgart
Haus Kometsch.
Schwarz Frau Berta Durlach
Weigel Frau Karoline Augsburg
Rüchle Hr. Fröh Augsburg
Rüchle Hr. Ludwig Augsburg
Villa Schill.
Schulze Frau Ferdinand New-York
Schulze Frl. Sophie New-York
Witwe Schlüter.
Lehner Hr. L. Oberlehrer pens. mit Fr. Gem. Heilbronn
Schreinermeister Schmid. Rottenburg
Stopper Hr. D., stud. Ww. Stuttgart
Luise Schmid, Ww.
Heilmann Hr. Robert, Chauffeur Freiburg
H. Schmitz, Fabrikdirektor. Rytz
Müller Hr., Bilar Heilbronn
Zuetti Hr. Alwin, Papiertechniker Heilbronn
H. Schöber, Handelsräthler. Nonnemis
Müller Hr., Forstwart
Thron Frau Georg mit Tochter Mannheim-Nedarulm
Fr. Treiber, Kaufmann.
Lang Hr. A. Bierbrouer, Gutsbesitzer mit Frau Gem. Falkenfels
Heitinger Hr. Gg., Kaufmann Ansbach
Baldauf Hr. Fr., Maschinenmeister Ansbach
Bröuning Hr. G., mit Fr. Genahin und Tochter Stuttgart
Präuninger Hr. Alfred Stuttgart
Brettschneider Hr. Heinrich mit Frau Gem. Ulm
Kollner Hr. V. Kaufmann Wien
Villa Treiber.
Bachmann, Frau Villa, Privatiers Hamburg
Baumgardt, Hr. M. L., Ingenieur mit Fr. Gem., Kind und Bed. Frankfurt a. M.
Heinthalter, Hr. Andreas, Realitätenbes. München
Lämmle, Hr. Kaspar, Maler, Hamburg
Adler-Bachmann, Frau Hamburg
Villa Trippner.
Bäumler, Hr. Proviantmeister mit Fr. Gem. Ulm
Hetti, Hr., Ingenieur mit Frau Gem. Mannheim
Koschmann, Frl. L. Ulm
Malecstr. Wacker. München
Wolf, Frau Anna, Privatiers München
Oberbaddiener Wandpflug Ww. Ulm
Wagner, Frau K., Privatier Stuttgart
Ruhn, Hr. R. Reichenbach a. F.
Ruhn, Hr. J. Reichenbach a. F.
Schurz, Hr. G. Reichenbach a. F.
Chr. Wildbrett Ww. Erfurt
Chrhardt, Hr. Fr., Revisor
Katharinenstift. Vorch
Hohl, Christian
Zahl der Fremden 2959
Am. 10. Juni
Gasth. z. goldnen Adler. München
Stiefel Hr. J., Rfm.
Kgl. Badhotel. Berlin
Floeffler Hr. W. Berlin
Mamelock Hr. Siegismond, Rentner Breslau
von Jaedel Frau Cassel
Mauritius Frl. Cassel
Gasth. zum Bad. Hof. Ulm
Benz Hr. Konrad, Privatier mit Fr. Gem.
Schmiderer Hr. Ludwig, Betriebsleiter Nürnberg
Baut Hr. Bau', Rfm. Dedisheim
Hotel Belle vue. Frankfurt a. M.
Wiedmann Hr. A. mit Familie Frankfurt a. M.
Gasth. z. Eisenbahn. Ulm
Guther Hr. Stuttgart
Bechiel Hr. Fr. K., Hauptmann a. D. Speyer a. Rh.
Decker Hr. Chr. stud. math. Stuttgart
Maisenbacher Hr. Friedrich Agenbach

Zimmermann Frl. Klara Kirchheim u. T.
Pension Villa Hauselmann.
Georg Rath.
Milot Hr. V. Direktor mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Rittler Hr. Adolf, Kaufmann-Gattin München
Hotel Klumpp. Berlin
Cohn Hr. S. New-York
Odenheimer Hr. Josef Schiltigheim i. Ell.
Schützenberger Madame Charles Schiltigheim i. Ell.
Boehlin Mademoiselle Schiltigheim i. Ell.
Chaplin Mr. Frank London
Mrs. of Radnor Lady Helen with maid London
Deymann Hr. Dr. phil. Freiburg
Schäfer Hr. Hans, Student Bremen
Gasth. z. alten Linde. Hörde
Maier Hr. Sig. Gerabach
Krausch Hr. Friz
Gasth. z. gold. Löwen. Frankfurt a. M.
Meles Hr. G., Rfm.
Lermann Hr. mit Frau Gem. Zürich
Levy Hr. Bernh. Hagenau
Levy Hr. Louis Hagenau
Mölgert Hr. Direktor Schw. Gmünd
Hotel Maisch.
Löhner Hr. J. M., Doktorist mit Frau Gem. Nürnberg
Burghard Hr. E., Privatier mit Frau Gem. Stuttgart-Bera
und Frl. Tochter
Rühl Hr. Anton, Privatier Bonn a. Rh.
Parhala Hr. Dr. Köln

Die Eröffnung der Wildbader Bergbahn.

(Nachtrags-Hymnus)
Wildbad hat jetzt eine Bahn;
Sü zum Sommerberge
Können Riesen fahren jetzt
Und die kleinen Zwerge.
Ob gesund man oder krank,
Leicht kommt man nach oben;
Dieser große Fortschritt ist
Dankbarlichst zu loben.
Einst blieb man mit krankem Bein
Tief im Tale unten,
Und das Kraxeln liehen oft
Selbst nicht die Gefunden.
Glücklich kann zur Waldeshöh'
Nun hinauf ein Jeder,
Auf die schöne Bergesluft
Fren'n sich Hinz und Peter.
Und auch unsere Damenwelt
Wird das Tal nicht missehn,
Kann man oben doch im Wald
Unbeachtet lüffen.
Was hoch oben an Oron
Wildbads Fremde schlucken,
Die Stahlit läßt's gewiß
Als Klamme drucken.
Und so manche Krone wird
Mit der Bahn verfahren;
An dem Zins der Aktionär
Freudig wird's erfahren.
Auch das Essen und der Tranf
Auf dem Sommerberge,
Werden manche tausend Mark
Liefereu Eurem Werte.
Ja ein solcher Luftkurort
Ist nicht zu verachten,
Wildbads Blüher mögen dies
Krohen Stund beachten.
Sicher wird die Fremdenzahl
Sanz enorm sich steigern;
Solcher Bergbahn-Reverenz
Kann nicht ein er weigern.
Schönes Wildbad freue Dich
Des Erfolgs des läßen;
Deine Bergbahn lasse ich
Sanz ergebnst grüßen.
Leipzig. E. Kiefer.



Stuttgart, 16. Juni.

Im Einlauf befinden sich einige Noten des Staatsministeriums, die gelesen werden.

Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist ein Antrag Dr. Elfas, Liesching, Gräber, Kraut, Dr. Heber, Lauscher:

Die Zweite Kammer wolle die unter dem 13. Mai 1908 veröffentlichte Verfügung des Ministeriums des Innern zum

Rechtsvereinsgesetz

der staatsrechtlichen Kommission zur Prüfung der Gesetzmäßigkeit überweisen, insbesondere in Erwägung, daß bestimmt ist, daß als das im Rechtsvereinsgesetz § 2 und § 15 vorgesehene Verwaltungsstreitverfahren des Verwaltungs- und Rechtsbeschwerdeverfahren im Sinne des Artikels 13 des Gesetzes vom 16. Dezember 1878 über die Verwaltungsrechtspflege zu verstehen sei.

Dr. Elfas (Volksp.) begründet den Antrag. Niemand werde wünschen, daß heute wieder die ganze Vereinsgesetzesdebatte wiederholt werde. Er beschränkte sich deshalb darauf, festzustellen, daß die Regierung entgegengekommen sei im Sprachenparagrafen und darin, daß in der Regel die Versammlungen nicht überwacht werden. Verfaßt habe sie bezüglich des einmütigen Wunsches der Abgeordneten-Kammer wegen der Frist für die öffentlichen Bekanntmachungen. Nicht entgegengekommen sei die Regierung ferner den Wünschen bezüglich der Nichtunterscheidung von öffentlichen Aufsätzen zu politischen und zuntichpolitischen Zwecken. Auch sei anders, als der weitgehende Wunsch gewesen, sei geregelt die Frage, wie nicht minder die Frage, ob das Rechtsbeschwerdeverfahren durch einseitige Verfügung des Ministeriums als der richtige Weg des Verwaltungsstreitverfahrens bezeichnet werden könne, sei in der staatsrechtlichen Kommission eingehend zu prüfen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Man geht über zur Beratung des Gesetzesentwurfes, in welchem für den Neubau eines Dienstgebäudes für das

Medizinalkollegium

und dessen hygienisches Laboratorium in Stuttgart 921 000 Mark ertigert werden.

v. Balz (d. P.) berichtet namens der Finanzkommission. Diefelbe habe die Bedürfnisfrage bejaht und auch den Bauplatz (Müllersches Grundstück) anbehalten. Die Kommission beantrage, den Art. 1 und 2 des Entwurfes in nachstehender Fassung zu bestimmen:

Einziger Artikel.

„Zu dem durch Art. 1 des Gesetzes festgesetzten Staatsbedarf für den ordentlichen Dienst treten für den Neubau eines Dienstgebäudes für das Medizinalkollegium und dessen hygienisches Laboratorium in Stuttgart hinzu: Bei dem Departement der Finanzen im Etatskapitel 101 für das Etatsjahr 1908 erste Rate: 450 000 Mk. Dieser Betrag ist aus dem Etatsmäßigen Ueberschuß der Finanzperiode 1. April 1907 bis 31. März 1909 zu bestreiten.“

Daraus gehe also hervor, daß die Kommission sich nicht habe entschließen können, den Etat von 1908 mit dem ganzen Betrag von 921 000 Mk. zu belasten. Der Finanzminister sei hiemit einverstanden gewesen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

In einem weiteren Gesetzesentwurf ertigert die Regierung zum Ankauf des Anwesens der Kaufmann Gustav Müllerschen Erben, Kanälestraße 26 in Stuttgart, die Summe von 100 000 Mark, welche aus Mitteln der Grundstodsverwaltung vorzuschützen wäre.

Berichterstatter ist wiederum der Abg. v. Balz. Derselbe beantragt namens der Kommission unveränderte Annahme des einzigen Artikels.

Das Zeichen der Bier.

17)

Von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Der Henker hole den Kerl! Das ist ja ein halbschrederrisches Kunststück. Ich sollte aber doch imstande sein, hinunter zu kommen, wo er heraufklettern konnte. Das Wasserrohr fühlt sich ziemlich fest an. Vorwärts also, auf gut Glück.“

Nur hörte man ein Klappern und Rutschen; die Laterne begann langsam an der Seite der Mauer weiter zu gleiten. Bald sprang auch Holmes leichten Fußes auf das Fach und von da auf den Boden herab.

„Es war nicht schwer, ihm nachzugehen,“ rief er, während er Strümpfe und Stiefel wieder anzog. „Von Zeit zu Zeit hatte er unterwegs einen Ziegel gelodert und in seiner Eile obendrein diesen Gegenstand verloren, der meine Diagnose vollkommen bestätigt — wie ihr Doktoren zu sagen pflegt.“

Er hielt mir einen kleinen Beutel hin, der aus farbigen Gräsern gewebt und mit ein paar Glasperlen verziert, an Form und Größe einem Zigarrentäschchen nicht unähnlich war. Darin fand sich ein halbes Duzend Stacheln von dunklem Holz, an einem Ende spitz, am anderen abgerundet, wie der Dorn, welcher Bartholomäus Scholto getroffen hatte.

„Das sind höllische Dinger,“ sagte er. „Geben Sie acht, daß Sie sich nicht stechen. Ich bin glücklich, sie zu haben, denn es sind aller Wahrscheinlichkeit nach die einzigen, die er besaß. Sie und ich, wir brauchen nun nicht mehr zu fürchten, nächstens einmal einen solchen in unsere Haut zu bekommen. Ich meinstenfalls würde einen Granatplättchen bei weitem vorziehen. Wie heißt, Watson? Wäre Ihnen ein Marsch von sechs Meilen nicht zu viel?“

„Bewahre!“

„Wird er Ihrem Bein auch gut bekommen?“

„O ja.“

„Ah, da bist du, mein Hundchen! Guter, alter Toby! Hier, riech' einmal, Toby, riech' einmal.“ Er hielt

Gras-Stuttgart (Zentr.) fragt, ob die Frage gewarigt worden sei, daß eventuell später einmal die Hospitalstraße bis zur Schloßstraße durchgeführt werde.

Minister des Innern Dr. v. Fischer: Ein solches Projekt sei nicht ausführbar, auch nach der Hinausverlegung des Bahnhofs in die Schillerstraße nicht notwendig.

Fischer (Soz.): Der Müllersche Garten solle der Deckungsfläche zugänglich gemacht und zu Anlagen ausgebaut werden. Das wäre ein kleiner Ersatz für den an die Eisenbahnverwaltung abgegebenen Anlagenteil.

Vizepräsident Kraut (V.R.) steht auf dem gleichen Standpunkt wie der Berichterstatter.

Finanzminister v. Geßler hat Bedenken gegen die nachweise Ueberlassung des Platzes an die Stadt zu Anlagezwecken. An diesem Platz sei nach einer Anlage von so geringem Umfang gar kein Bedürfnis.

Nach längerer Debatte, an der sich Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.), Finanzminister v. Geßler, Minister des Innern Dr. v. Fischer, Fischer (Soz., Berichterstatter v. Balz, Rembold-Kalen (Zentr.) und Vizepräsident Kraut (V.R.) beteiligten, wird der Gesetzesentwurf angenommen.

Man geht über zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. die

Gewährung von Darlehen an die Gemeinde Darmstheim

Zur ersten Lesung verlangt niemand das Wort. Man nimmt deshalb sofort die zweite Lesung vor.

Der Artikel lautet:

„Das Finanzministerium wird ermächtigt, der Gemeinde Darmstheim Darlehen aus dem Betriebs- und Vorratkapital der Staatshauptkasse bis zu dem Gesamtbetrag von 100 000 Mk. zu geben. Die Darlehen sind für drei Jahre, vom Tage der Entnahme an gerechnet, unverzinslich zu gewähren, für die Folgezeit aber mit drei vom Hundert dem Jahre nach zu verzinsen. Für die Rückzahlung kann erforderlichensfalls Frist bis zum 1. April 1913 bewilligt werden.“

Leibfried (Volksp.): Er dankt allen denen, die geholfen haben, und beantragt den Entwurf anzunehmen und nur den Zinsfuß auf 2 Prozent herabzusetzen.

Immerdörfer (V.R.) empfiehlt den Entwurf und den Antrag Leibfried ebenfalls zur Annahme.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Leibfried einstimmig angenommen, ebenso das ganze Gesetz.

Man geht nun die Beratung der

Bauordnung

bei Art. 29 b fort. Dieser Artikel regelt den Abstand zwischen Vorder- und Hintergebäude.

Berichterstatter Häffner: Die Kommission habe folgende Fassung beschlossen:

„Bei einem Hintergebäude mit Wohn- oder Arbeitsräumen, die ihre Beleuchtung vorwiegend durch Fenster in der Vorderwand erhalten, ist mit dieser Außenwand, soweit nicht gemäß Art. 29 a eine größere Entfernung sich ergibt, von dem zugehörigen Vordergebäude oder von der Eigentumsgrenze ein verhältnismäßiger Abstand einzuhalten, der wenigstens der halben Summe der Höhen des Vorder- und Hintergebäudes an ihnen einander zugekehrten Seiten, gemessen nach der Vorschrift des Art. 29 a Abs. 3, gleichkommt und nicht weniger als 6 Meter, an keiner Stelle jedoch weniger als 1,5 Meter betragen darf.“

Dieser stellt Berichterstatter Häffner (d. P.) für seine Partei den Antrag: statt „1,5 Meter“ zu setzen: „2 Meter“.

Auch Schmid-Neresheim (Zentr.) und Rembold-Kalen (Zentr.) stellen Anträge:

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte werden die beiden Artikel zurückverwiesen. Art. 29 a bestimmt die Fälle, in denen die Baupolizeibehörde die Freibehaltung einer angemessenen Fläche auf der Rückseite der Gebäude verlangen kann. Er wird angenommen.

Bei Art. 19 a wird ein Antrag Schmid-Neresheim (Zentr.). Die nach Art. 29 a bis d unüberbaut zu lassenden

den Hofraum und Abstände können durch Bauakt (Art. 20) auf benachbarte Grundstücke ganz oder teilweise übernommen werden,“ angenommen.

Ein Antrag Dr. Lindemann (Soz.), einzuschalten, daß bei der Aufstellung der Ortsvorschriften und in der Abgrenzung der Bauzonen eine Abstufung in der Dichtigkeit der Ueberbauung statifindet und daß dabei auch gleichzeitig eine Abstufung in der Weiträumigkeit und Wohnlichkeit eintritt, wird abgelehnt. Der Artikel wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 30, 31 und 32 werden angenommen.

Art. 33, der die Entfernung neuer Bauten von Bahnhöfen, Eisenbahnlinien, Friedhöfen und Lagerplätzen behandelt, wird genehmigt, ebenso der Antrag Rembold-Kalen.

Art. 34 regelt das Verbot des Bauens außerhalb der Stadtgrenze. Der Artikel wird angenommen, ebenso Art. 37 (Art. 35 und 36 sind bereits erledigt).

Hier wird abgetrohen.

Nächste Sitzung morgen vormittags 9 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Anfrage wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Volkschulnovelle; 2. Fortsetzung der Beratung des Schluß 7 Uhr.

Deutscher Lehrertag.

Dortmund, 9. Juni.

In Dortmund begannen heute die Verhandlungen des deutschen Lehrertages, nachdem schon seit Pfingstsonntag zahlreiche Nebensitzungen und langweilige Vorarbeiten geleistet hatten. So wurde am Sonntag die große Schulausstellung eröffnet. Am gestrigen Montag tagten dann die Versammlungen der rheinisch-westfälischen Lehrer, die Prüfungsausschüsse für Jugendrichtern, die deutschen Auslandslehrer und andere mehr. Am Montag fand im Friedenbaum, dem größten Saale Deutschlands, die Begrüßungsfeier statt.

Die erste große Hauptversammlung wurde heute vormittag gleichfalls im Friedenbaum unter gemeinsamer Beteiligung von Lehrern aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet eröffnet. Die Teilnehmerzahl betrug nahezu 6000. Darunter befinden sich offizielle Vertreter von Städten und Behörden. Zum Vorsitzenden des Lehrertags wurde gewählt Lehrer Köhl (Berlin), zu seinen Stellvertretern Oberlehrer Böschke (Dresden) und Oberlehrer Elleringmann (Dortmund).

Nach den offiziellen Begrüßungsansprachen hielt der Vorsitzende Lehrer Köhl-Berlin eine längere Ansprache: Mit Freunden haben wir jedoch gehört, daß die Stadt Dortmund zu den Städten gehört, die keine Volksschule mehr haben. Ueberall, wo Vertreter der Städte und Lehrer zusammenarbeiten, wird es gut stehen um die Ausbildung der deutschen Jugend. Mögen die Diplomaten sich aneinander reiben, wir Männer der Schule arbeiten im Sinne des Friedens (Stürmischer Beifall). Der Deutsche Lehrerverein feiert heute sein 60-jähriges Bestehen. Zum ersten Male tagen wir auf westfälischem Boden. Das erinnert uns an die Zeit vor hundert Jahren. Das Jahr 1908 ist das hundertste Jahr nach der Schaffung der deutschen Städteordnung, eines Wertes, dem die deutsche Volksschule namentlich in den Städten ihr Aufblühen verdankt. Hier in Westfalen hat der größte Reformator, Stein, gelebt. Er war der Anschauung, daß die damaligen verrotteten Zustände beseitigt werden müßten, und daß das nur geschehen könne, wenn das Volk selber mit Hand anlege. (Lebhafter Beifall.) Sein Ziel war, daß die Volksbildung die Emporhebung der einzelnen Persönlichkeit im Auge habe. Er ist eingetreten für die Erneuerung des Erziehungsidesals und hatte dabei die talfräftigsten Förderer in Pestalozzi und Fichte. Wir würden einer Unterlassungssünde schuldig machen, wenn wir nicht bei der diesjährigen Tagung zu diesen Stein'schen Erziehungsgrundsätzen bekennen würden. Deshalb bildet unser Festvortrag „Volk und Schule“

schwankte keinen Augenblick, sondern strebte in seiner absonderlichen Art unaufhaltsam weiter. Offenbar siegte der scharfe Geruch des Kreosots über alle anderen Düfte.

„Denken Sie nur nicht,“ bemerkte Holmes, „daß der Erfolg unseres Unternehmens auf dem bloßen Zufall beruht, daß einer der Kerle mit dem Fuß in das Kreosot getreten ist. Ich weiß jetzt genug, um imstande zu sein, ihnen auf mancherlei Weise beizukommen. Da jedoch unser Verfahren das nächstliegende war, habe ich es eingeschlagen; ich würde es für unrecht gehalten haben, dies nicht zu tun. Ein so hübsches, geistreiches Problem, wie ich anfangs hoffte, bietet der Fall nun freilich nicht mehr. Es hätte sich, ohne diesen allzubedeutlichen Wegweiser, vielleicht einiger Ruhm dabei ernten lassen.“

„An Ruhm und Anerkennung wird es Ihnen diesmal gewiß nicht fehlen, Holmes. Wahrhaftig, ich begreife nicht, durch welche Mittel Sie zu Ihren Ergebnissen gelangt sind. Wie konnten Sie zum Beispiel mit solcher Sicherheit den Mann mit dem hölzernen Bein beschreiben?“

„Ach, Verehrtester! Das ist die Einfachheit selbst — alles offenbar und verständlich. Effektivität ist überhaupt meine Sache nicht. Hören Sie nur: Zwei Offiziere, die den Wachtposten in einer Verbrecherkolonie befehligen, erfahren ein wichtiges Geheimnis, das sich auf einen vergrabenen Schatz bezieht. Ein Engländer namens Jonathan Small, zeichnet einen Grundriß für sie. Wir sahen den Namen auf der Karte, die Dampfermann Morstan in seiner Brieftasche trug. Small, wie Sie sich erinnern werden, hatte dieselbe für sich und seine Genossen unterschrieben mit dem „Zeichen der Bier“ — wie er sich etwas dramatisch ausdrückte. An der Hand dieses Grundrisses haben nun die Offiziere — entweder beide, oder einer von ihnen — den Schatz gefunden und nach England gebracht; die Bedingung jedoch, unter welcher ihnen derselbe übergeben wurde, vermutlich unerfüllt gelassen. Nun fragt sich, warum hat Jonathan Small den Schatz nicht selbst genommen? Die Antwort ist nicht schwer. Das Datum auf der Karte beweist, daß sie aus der Zeit stammt, als Morstan auf seinem Posten in der Verbrecherkolonie war.“

(Fortsetzung folgt.)



Beurteilung vor hundert Jahren und heute" eine Stein-
Keter. Auch der zweite Vortrag, den wir heute entgegen-
nehmen, der Vortrag unseres Kollegen Sommer über
die Notwendigkeit der Errichtung einer Reichsschulbehörde,
mündet in Stein'schen Bahnen.

Hierauf nahm, von stürmischen Beifall begrüßt, Uni-
versitätsprofessor Dr. Katorp (Marburg) das Wort zu
dem Festvortrag über

Volk und Schule Preußens vor hundert Jahren und heute.

Der Gedanke einer nationalen Erziehung, der
1808 zuerst von Stein, Scharnhorst und Pestalozzi geäu-
bert wurde, war kein neuer. Er entstammte den
Ideen der großen drei französischen Revolu-
tion. Aber diese drei Männer vertieften diesen Ge-
danken, indem sie ihn mit den idealistischen Ideen des
damaligen Deutschland vermählten. Sie wollten keine
mechanische Gleichmacherei, in der die Individuen als
Kümmern gelten, sondern sie wollten die Stärkung jedes
einzelnen Individuums bis zum geringsten. Steins po-
sitive Ideen trafen mit den Erziehungsideen Pestalozzi's
zusammen. Dieser Zusammenhang spricht sich am deut-
lichsten darin aus, daß Stein neben seinen Forderungen auf
dem Verwaltungsgebiet eine Reform der Erziehung im
Sinne und Geiste Pestalozzi's forderte. Das alte Preußen
mit seinen alten Ideen wurde 1808 niedergeschlagen, um
nie wieder zu erstehen. Allerdings läßt es auch heute
noch manches zu wünschen übrig. Selbst einem
König war es nicht möglich, das System der Volksschule
zu beseitigen, trotzdem er für die allgemeine Volksschule
war. Freilich, der Widerstand gegen die allgemeine Volks-
schule in Preußen ist begreiflich, solange sie einem so
reaktionären Regime untersteht, wie es heute der
Fall ist. (Lebhafte Zustimmung.) Bei uns ist die Tren-
nung nach den Ständen nicht nur in der Schule durch-
geführt, sondern bereits auch auf den Spielplätzen und in
den Schwimmanstalten. (Zuruf: Leider!) Unsere schein-
bar demokratische Verfassung hat an dem Privileg des Ein-
zügigen und der bevorzugten Stellung der Offi-
zierklasse festgehalten. Wir selber empfinden das nicht mit
solcher Schärfe, als wenn ein Ausländer zu uns kommt.
Er sieht sofort, daß die Schule nach gesellschaftlichen
Schichten geschieden ist. Damit wird der inneren Zer-
klüftung nicht entgegen gewirkt, sondern sie ist manchmal
die ausgesprochene und beabsichtigte Wirk-
ung. (Sehr richtig!)

Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, ob das
Preußen von heute das Testament Steins von 1808
vollstreckt hat, so müssen wir diese Frage verneinen.
Es ist nicht zu bestreiten, daß ganz erhebliche Aufwen-
dungen für militärische Zwecke gemacht werden. Das wird
damit begründet, daß wir unsere Weltmachtstellung erhalten
müssen. Ich lasse es dahingestellt, ob diese Behauptung
richtig ist. Aber wir dürfen die Frage nicht ununtersucht
lassen, ob nicht unsere Weltbewaffnungspolitik das zu-
lässige Maß schon überschritten hat. Man sagt, der ein-
zelne könne sich dagegen nicht wehren. Das mag rich-
tig sein. Aber um so unabweislicher drängt sich uns die
Frage auf: Kann die wirtschaftliche und militärische Lei-
stungsfähigkeit der Nation uns erhalten werden, wenn nicht
den Anforderungen an die geistige und sittliche Bildung
jedes einzelnen durch eine Besserung des nationalen Un-
terrichts- und Erziehungswesens voll entsprochen wird?

Wir haben dabei allen Grund, uns an das politische
Testament des Freiherrn v. Stein zu erinnern. Das
Mittel ist noch nicht gefunden, das den Kampf der
Stände unter sich vernichtet, und das die gesellschaftliche
Möglichkeit aufstellt, daß jeder im Volke seine Kräfte frei
in moralischer Richtung entwickeln kann. Dieses Mittel
aber ist kein anderes als eine bis zur tiefsten Wurzel
zurückgehende, alle Seiten des menschlichen Lebens um-
fassende und auf jedes Glied sich erstreckende soziale
und geistige Erziehung. Das Fundament der na-
tionalen Schule muß ein gemeinsames sein. (Stür-
mischer Beifall.) Dieses Fundament wird nicht erreicht
mit der Beseitigung der Vorschule. Die Vorschule für
die Besitenden ist nur ein Symptom unserer unso-
zialen Zeit und Verfassung. Nicht bloß für die
drei ersten Jahre muß die gemeinsame Volksschule gefor-
dert werden. Die Gemeinsamkeit muß sich vielmehr so weit
erstrecken, als es möglich ist, ohne Schädigung der Berufs-
bildung. (Sehr richtig.) Die Berufswahl und die Wahl
der weiteren Bildungswege sollen nicht von dem Geld-
beutel und von der mehr oder minder vorsichtigen Aus-
wahl der Eltern abhängig sein. (Lebhafte Zustimmung.) Un-
ter bestimmten Voraussetzungen würde ich für richtig hal-
ten, einen gemeinsamen Unterricht für sechs
Jahre. Das ist nichts Unmögliches, wie das Beispiel
der Schweiz beweist. Dieser Unterricht müßte ebenso auf
die Entwicklung der Handgeschicklichkeit wie auf die Ent-
wicklung der intellektuellen Begabung Rücksicht nehmen.
(Sehr richtig.) Es dürfte nicht unterschiedslos von allen
dasselbe gefordert werden. Jeder müßte die Möglichkeit
haben, in dem und wozu er besonders befähigt ist, mehr
als den Durchschnitt zu leisten, und er müßte von anderen
Fächern entlastet werden. (Sehr richtig.) Also mit an-
deren Worten: wir fordern die Differenzierung
nach Fähigkeiten. (Lebhafte Zustimmung.) In 6 Jah-
ren würde es möglich sein, mit Sicherheit darüber zu
urteilen, ob und für welches höhere Unterrichtsfach ein
Schüler tauglich ist. Natürlich setzt das voraus eine un-
gleich weitere und freie Vorbildung der Leh-
rer, eine Verkleinerung der Klassen und damit
eine Vermehrung des Lehrpersonals. Was
das sonst noch alles voraussetzt, brauche ich Ihnen nicht
zu sagen. (Weiterer Beifall und Zustimmung.) Das Fort-
bildungsschulwesen, so Tüchtiges in ihm geleistet
wird, ist nur ein Notbehelf. Ich fordere ihn in den Volks-
schulen für alle vom 12. bis zum 18. Lebensjahre. Ich
verkenne nicht die Schwierigkeiten, die heute einer Ent-
ziehung der Jugendlichen bis zum 18. Jahre aus dem
Erwerb entgegensteht. Eine völlige Entziehung von der
Erwerbsmöglichkeit ist, glaube ich, heute nicht durchführ-
bar; aber eine Einschränkung der Ausbeutung
jugendlicher Arbeitskräfte ist eine Forderung,
die zum Teil schon verwirklicht, und die so berechtigt ist,
wie nur irgendeine. (Lebhafte Zustimmung.)

Schließlich trete ich ein für Fortbildungskurse
für Erwachsene, und zwar für Erwachsene aller
Vollklassen. Das fordert natürlich eine soziale
Stellung des Lehrerstandes, die zu seiner heutigen Stell-
ung fast in diametralem Gegensatz steht. Der Clemen-
tarlehrer müßte der gebildete Mann im Ba-
terlande sein. Der Lehrer müßte das Ansehen haben,
das heute der Offizier hat. (Sehr richtig.) Die Waffen-
übung auf dem Exerzierplatz ist auch nur eine Schule,
und zwar eine Elementarschule. Der Schuldienst ist aber
ein Kriegsdienst im wahren Sinne des Wortes: ein
Krieg gegen die Unwissenheit, sittliche No-
heit und Unkultur. (Lebhafte Zustimmung.) Die Leh-
rerbildung müßte den Universitäten angeschlossen wer-
den. Dadurch würde der akademische Unterricht für die
gesamte nationale Erziehung verantwortlich werden, der
gesamte Lehrkörper würde damit zu einem organischen Gan-
zen werden. Das Unterrichtswesen müßte eine ähnliche
freie Stellung zum Staat und zur Kirche einnehmen wie
heute die Rechtspflege. (Lebhafte Zustimmung.)

In den letzten hundert Jahren ist nicht nur die soziale
Zerklüftung, sondern auch die konfessionelle Zer-
klüftung im Volke größer geworden. Es herrscht
hier geradezu entgegengesetzte Zustände wie vor hundert
Jahren. Damals wirkten die Konfessionen in der Schule
zusammen. In dieser Hinsicht ist Rückschritt auf
Rückschritt erfolgt. Wie schwer das auf unserem Volks-
schulwesen lastet, wissen Sie alle. Aber wir dürfen den
Kampf nicht aufgeben, wenn auch eine Schlacht verloren
geht. Wir müssen ringen, um die sachliche Aufsicht, die
freiere Gestaltung des Religionsunterrichts und um eine
mehr wissenschaftliche und damit freiere Lehrerbildung.
(Lebhafte Zustimmung.) Preußen geht in diesen Dingen
in Deutschland und in der Welt nicht voran, sondern so
ziemlich hinten an. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)
Aber marschieren tun wird doch, und zuletzt wird
doch der Sieg unser sein! Dafür bürgt uns die Logik
der Weltgeschichte. Die geistige Joingeherrschaft einer oder
weniger Konfessionen kann sich nicht mehr lange behaupten,
das ist eine innere Unmöglichkeit. Aus dem deut-
schen Katholizismus wird ein neuer, wenn auch
andere gearteter Protestantismus entstehen. Die jün-
geren Vorgänge haben gezeigt, daß dieser Protestantismus
im Katholizismus noch nicht erstorben ist. Wenn der
deutsche Katholizismus das Abwerfen des römischen Jochs
noch nicht so leicht gefunden hat wie unsere westlichen
Nachbarn, so liegt das an dem tieferen, ernsteren religiö-
sen Wesen des Deutschen. Aber wenn das geschehen ist,
dann erst haben wir ein Vaterland. Diesen Tag
sollen Sie vorbereiten! Dann wird die geistige Einig-
ung Deutschlands geschaffen mit Ihrer Hilfe, wie Sie
auch nach Bismarcks Worten die politische Einigung mit
haben schaffen helfen. Das sei unsere Pfingsthoffnung
und unser Pfingstgelübde! (Minutenlanges stürmisches
Beifall und Händeklatschen.)
Hierauf trat eine Pause ein.

Rundschau.

Zur Nevaler Monarchenbegegnung.

Nachträglich wird noch bekannt, daß bei der Galatafel,
die am Dienstagabend an Bord der russischen Kaiser-
jacht „Standart“ stattfand (und an der auch die Zarin
teilnahm, die wegen Ermüdung dem Frühstück nicht be-
gegnet hatte), zwischen den beiden Monarchen Trint-
sprache gewechselt worden sind, in denen der lebhaften
Befriedigung über die friedlichen Beziehungen der beiden
Länder Ausdruck verliehen wurde. Der Toast des Za-
ren hatte folgenden Wortlaut:

„In dem Bewußtsein tiefer Befriedigung und
Freude heiße ich Eure Majestät und Ihre Majestät
die Königin in den russischen Gewässern willkommen.
Ich vertraue, daß die Begegnung, indem sie die man-
nigfachen und starken Bande, welche unsere Häufer ver-
binden, von neuem befestigt, den glücklichen Erfolg ha-
ben wird, unsere Länder enger zusammenzuführen und
daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens
in der Welt fördern wird. Im Laufe der letzten
Jahre sind verschiedene Fragen von gleicher Be-
deutung für Rußland und England durch
unsere Regierungen in befriedigender Weise ge-
löst worden. Ich bin sicher, daß Eure Majestät den
Wert dieser Vereinbarungen ebenso hoch schätzt wie ich,
denn trotz ihrer begrenzten Ziele können sie nur dazu
beitragen, zwischen unseren beiden Ländern die Ab-
sicht gegenfeitigen guten Willens und Ver-
trauens zu verbreiten. Ich trinke auf die Gesund-
heit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin und
auf die Wohlfahrt der königlichen Familie und des
britischen Volkes.“

König Eduard erwiderte:

„Eure Majestät danke ich herzlich im Namen der
Königin und in meinem eigenen für die herzliche Weise,
in der Sie uns in den Gewässern der Ostsee willkom-
men heißen, und für die gütigen Worte, mit denen
Sie unsere Gesundheit ausgebracht haben. Ich habe
die glücklichsten Erinnerungen an den Will-
kommen, den ich bei Gelegenheit meiner früheren
Besuche in Rußland von Seiten Ihres erhabenen
Großvaters, Ihres geliebten Vaters und Eurer Majestät
selbst gefunden habe, und es ist eine Quelle aus-
richtiger Dankbarkeit für mich, daß ich diese
Gelegenheit habe, mit Eurer Majestät wieder zusammen-
zufinden. Ich unterschreibe von ganzem Herzen jedes
Wort, das Eurer Majestät im Hinblick auf die künftigen
Zwischen unseren beiden Regierungen geschlos-
sene Uebereinkunft gesprochen haben. Ich
glaube, daß sie dazu dienen wird, die Bande, die die
Völker unserer beiden Länder einen, noch enger zu
knüpfen, und ich bin sicher, daß dies in der Zukunft
zu einer befriedigenden und freundschaftlichen Regie-
rung einiger wichtiger Fragen führen wird.
Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur dazu dienen wird,
unsere Länder näher zusammenzuführen, sondern daß
sie auch sehr wesentlich die Aufrechterhaltung
des allgemeinen Weltfriedens fördern wird.
Ich hoffe, daß dieser Begegnung in kurzem

eine andere Gelegenheit folgen wird, mit
Eurer Majestät zusammenzutreffen. Ich trinke
auf die Gesundheit Eurer Majestät, auf die der Kai-
serin Maria Feodorowna und der Mitglieder der kai-
serlichen Familie und vor allem auf die Wohlfahrt und
das Gedeihen Ihres großen Reiches!“

Weiter wird noch gemeldet: König Eduard ernannte
den Baron zum Admiral der englischen Flotte.
Kaiser Nikolaus besuchte das englische Kriegsschiff „Mi-
notaur“ und die Jacht „Alexandra“, welche die britische
Admiralsflagge hütete.

Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Heute wurde im Fest-
saal der Akademie der internationale Kongress für Rettungs-
wesen feierlich eröffnet. Der Präsident des kaiserlichen
Gesundheitsamts, Bum m, hieß die zahlreich Erschienenen,
insbesondere den Prinzen Heinrich der Nieder-
lande, herzlich willkommen und schloß mit einem Hoch
auf den Kaiser und die Kaiserin. Prinz Heinrich der
Niederlande dankte für die Begrüßungsworte in einer
kurzen Ansprache. Nach einer Reihe weiterer Begrüßungs-
ansprachen in- und ausländischer Vertreter wurden Kuldi-
gungstelegramme an den Kaiser, die Kaiserin und
den Prinzen Heinrich von Preußen, sowie ein Telegramm
an den Grafen Pobjedonosty abgesandt.

Wien, 10. Juni. Eine Kundgebung der Eskar-
dres aller europäischen Staaten und Ameri-
kas in den österreichischen Gewässern soll nach einem
Wiener Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Anlaß
der Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs beab-
sichtigt sein. Die englische Flotille treffe bereits am 1.
September vor Triest ein; die Ankunft der übrigen Flo-
tillen sei noch nicht festgesetzt.

Paris, 10. Juni. Der Internationale Bergar-
beiterkongress nahm in seiner heutigen Sitzung ein-
stimmig die von den französischen und deutschen Dele-
gierten eingebrachten Anträge an, durch welche den Berg-
arbeitern ein bestimmtes Mindesteinkommen gesichert wer-
den soll. Der Kongress verhandelte sodann über die Regle-
mentierung der Kohlenproduktion.

Ein 13jähriges Mädchen von Bierheim bei Lau-
ingen (Bayern) wurde auf dem Wege vom Bly erschlagen.
In Kaiserslautern schoß der verheiratete Tün-
chermeister Trost, Vater von vier Kindern, auf eine Kell-
nerin, mit der er ein Verhältnis hatte. Sie wurde ins
Berg getroffen und auf der Stelle getötet. Trost rich-
tete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich
eine schwere Verletzung am Halse bei, die jedoch nicht
unbedingt tödlich ist.

Aus Württemberg.

Aus der Zentralstelle für die Landwirtschaft.
In siebenstündiger Beratung hat am Dienstag das Gesamt-
kollegium der Zentralstelle für die Landwirtschaft den Etat
für 1909 und 1910 beraten, der etwa 70 000 M. mehr
erfordert als sein Vorgänger. Davon entfallen u. a. auf
die Förderung des Obstbaues 6000 M., die Rindviehzucht
17 000 M., der Regierfarenhaltung 3000 M., auf die
Unterstützung der Jungviehweiden 2000 M., des Mollerei-
wesens 3000 M., der Ziegen- und Geflügelzucht 2000 M.,
des Vogelschutzes 1500, für Förderung der Kaninchenzucht
500 M. Eine Mehrausgabe von 25 000 M. erfordert
das technische Hilfspersonal für das Feldbereinigungs- und
Reklamationswesen, die Förderung von Moor- und
die des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens 5000 M.,
die Untersuchung künstlicher Dünger und Futtermittel
3500 M. Mit Rücksicht auf die knappen Staatsfinanzen
wurde beschlossen, zunächst das landwirtschaftliche Hauptfest
alle zwei Jahre zu halten, aber die jährlichen Rindvieh-
schauen beizubehalten. Außerdem wurden eine Anzahl
Beiräte für die Lehranstalten neu gewählt. Präsident
v. Ow war seit 18 Jahren zum ersten Mal durch Krankheit
verhindert, die Staatsprüfung persönlich zu leiten. Er wurde
durch Oberregierungsrat v. Kraus vertreten. In Vertretung
des Ministers des Innern wohnte Ministerialrat v. Sting
der Sitzung bei.

Ludwigsburg, 10. Juni. Die bürgerlichen Kollegien
berieten heute den Haushaltsplan der Stadtverwaltung für
das Jahr 1908. Die Ausgaben betragen 844.899 M.;
die Einnahmen 605.899 M., somit ergibt sich ein Ab-
mangel von 239 000 M. gegen 225 000 M. im Vorjahr,
der durch eine Umlage auf Grundeigentum, Gebäude und
Gewerbe und zwar in Höhe von 6,7 % (im vorigen Jahr
6,4 %) der Kataster gedeckt werden soll.

Stuttgart, 10. Juni. Der Verbandstag der württ.
und hohenzollerischen Schreinermeister findet am 5. Juli
im Konzertsaal der Wiederhalle hier statt. Die Tagesord-
nung sieht u. a. eine Stellungnahme des Verbandes zur
Frage der Aufhebung der Stuttgarter Möbelmessen und
Schaffung eines Ersatzes für diese Messen vor. Ferner die
Feststellung einer Landespreislifte, Maßnahmen zur Ab-
hilfe gegen die Konkurrenz der Strafanstalten u. Mit der
Versammlung ist eine gemeinschaftliche Besichtigung der
Bauausstellung verbunden.

Tübingen, 10. Juni. Der kürzlich hier verstorbene
ordentliche Professor an der naturwissenschaftlichen Fakultät
Dr. v. Hüfner hat durch letztwillige Verfügung dieser Fa-
kultät zur Unterstützung wissenschaftlicher Forschungen die
Summe von 50 000 Mark überwiesen.

Rebenhausen, 10. Juni. Das Königspaar mit
Gästen und Gefolge ist gestern nachmittags über Tübingen
kommend, hier eingetroffen.

Tuttlingen, 10. Juni. Der von mehr als 300
Wirten besuchte Verbandstag der Wirte Würt-
tembergs sprach sich dahin aus, daß die Regierung
und die Kammer dem Flaschenbierhandel durch
das Wirtsgewerbe Einhalt tun mögen. Sie erklärten
sich ferner für eine völlige Abschaffung des Um-
geldes und gegen den Entwurf eines Reichs-
weingegesetzes. Der nächste Verbandstag wird in
Weiltingen abgehalten.

Wildbad, den 11. Juni 1908. Die heutige 4. Vorstellung des Kurtheaters mit „Madame Bonivard“ kann wohl als die humorvollste der zuletzt gegebenen bezeichnet werden. Das nur mäßig besuchte Haus spendete den Darstellern stürmischen Beifall. Frau de Scheider in der Titelrolle und Herr Marlow als Komponist Duval spielten vorzüglich; auch die andern Darsteller leisteten durchweg Gutes. „Madame Bonivard“ autorisiert, von Biffon und Mars wird wohl bekannt genug sein, um hier längere Erörterung zu unterlassen. Herr Intendantrat Peter Viebig hat es bisher verstanden, mit seinem gut geschulten Ensemble dem hiesigen Publikum genussreiche Abende zu verschaffen. — Morgen, Freitag, abend wird das lustige Lustspiel „Cornelius Voh“ von Franz von Schönthan gegeben, worauf wir uns erlauben, den Lustigen den Besuch dieser Vorstellung ganz besonders zu empfehlen. E.

Wildbad, den 12. Juni 1908. Heute, Freitag, nachm. findet in den Anlagen (bei ungünstigem Wetter in der Trinkhalle) großes **Militär-Konzert**, ausgeführt von der Kapelle des Garde-Dräger-Regiments (1. Großh. Hess. Nr. 23) unter persönlicher Leitung des Dirigenten W. Schulz statt, wozu die Inhaber weißer Kurtagarten freien Zutritt haben. Beginn des Konzerts halb 3 Uhr. Ende 5 Uhr.

2. Ouvertüre z. Op. „Rienzi“ Rich Wagner
 3. „Studentenlust“ Walzer J. Strauss
 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 Fry Liszt
 5. Fantasie aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ Nikolaj Nickolaj

Samstag, den 13. Juni
 vormittags 8-9 Uhr
 In der Trinkhalle

1. Choral: Frau dich sehr o meine Seele Mondelsschn
 2. Ouvertüre zu „Ray Blas“ J. Strauss
 3. Kaiser-Walzer C. M. v. Weber
 4. Momento capriccioso Flotow
 5. Fantasie a. d. Op. „Stradella“ Job. Strauss
 6. „Arm in Arm“ Mazurka

Konzert-Programm
 des
Kurorchesters
Freitag, den 12. Juni
 Abends 6-7 Uhr
 Auf dem Kurplatz

L. Nowegischer Hochzeitmarsch

M. Raebel

Militär-Verein Wildbad
 „Königin Charlotte“.

Der Kamerad Wilhelm Batt

ist gestorben und findet die Beerdigung am
Sonntag nachmittag 3 Uhr
 statt. Der Verein tritt hierzu präzis halb 3 Uhr vor dem Rathaus an und werden die Kameraden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.
 Den 11. Juni 1908.

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.



Liebeskinder teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß heute früh um 7 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinist

Wilhelm Batt

nach kurzem aber schweren Leiden im Alter von 29 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Wildbad, den 11. Juni 1908

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karoline Batt mit Kindern.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Ein noch gut erhaltenes Fahrrad

hat zu verkaufen **Dich, Schreiner.**

Bin unter Nr. 100 an das Fernsprechamt angeschlossen.

Karl Krauß, Metzgermst.
 Straubenbergr.

Den Heuertrag der Hauswiesen

hat zu verkaufen **Goldnes Roth.**

Gesunde

und **Kranke**

fühlen sich wohl

bei ständigem Gebrauch von

Ueberkinger-Sprudel.

Weitverbreitetes, vorzügliches Tafel- u. Familiengetränk.

Im täglichen Gebrauche hundert von Aerztesfamilien.

Haupt-Niederlage für Wildbad & Umgebung:

Wilhelm Treiber, Rathausgasse 55, Telefon Nr. 95,
 Wildbad & Apotheke Metzger.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schon. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

• auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

König. Kurtheater
 Wildbad.

Direktion Intendantrat Peter Viebig.

Freitag, den 12. Juni
 Anfang 7 1/2 Uhr.

5. Vorstellung (Duhndarten gütlich)

Cornelius Voh

Lustspiel in 4 Akten
 von Franz von Schönthan.

Brückensperre

Die Gütersbachbrücke ist wegen Reparaturarbeiten Freitag, den 12. und Samstag, den 13. Juni für den Verkehr mit Fahrzeugen gesperrt.
 Stadtschultheißenamt
 Böhner.

Gesucht

für sofort ein
tüchtiges Mädchen
 in hiesiges Hotel zum Weiszeug.
 Näheres durch die Exped. d. Bl.

Eine Bettlade

samt Kopf und Kopfaarmatratze
 neu, billig zu verkaufen.
 Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine Person zum Bügeln

für einige Tage in der Woche gesucht.
 Näh. die Exped. d. Bl.

Ich bin vom 8. Juni an
 auf etwa 3 Wochen verreist

Dr. E. Maier,
 PFORZHEIM

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden



1000 Paar
 gegen bar billig gekaufte

Herrn- und Damenstiefel
 schwarz und farbig
 — bedeutend —
 unter Preis.

LEO MÄNDLE'S
 Schuh-Fabriklager
 PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.
 ■ Reparaturen-Werkstatt. ■

Achtung! Achtung!
Geflügelzüchter!

Spratt's Patent
Küchensutter und Hundekuchen
 frisch eingetroffen bei
Th. Bechtle.

Mitteilung.

Erlaube mir auf meine Niederlage der Firma **Gebr. Sepp, Pforzheim**, in

silbernen Bestecken u. Gebrauchswaren

aufmerksam zu machen.

Zum **Wiederverfilbern** werden Bestecke und Silberwaren aller Art von Hotels und Privaten jederzeit angenommen bei

Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.

Süsse Orangen

empfiehlt **Th. Bechtle.**

Wildbad © Hotel Umlandshöhe

(Das ganze Jahr geöffnet).

In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofs. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenhäuser. Kur- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbefürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrwerk im Hause (Omniabus). Telefon 84. Der Besitzer **Carl Schmid.**

Nichts bezahlt sich rascher

als ein geschicktes und — ständiges Inserieren. Das letztere aber ist die Hauptsache. Nicht einmal, sondern permanent muß man — unter Abänderung des Textes — den Anzeigenteil der Zeitung benutzen, und zwar der Zeitung, die auch wirklich in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird — im : : : : :
 : : : : : „Freien Schwarzwälder.“ : : : : :

Cafe und Konditorei
Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.
 ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
 Grösste Auswahl in Reisegeschenken
 Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk

Bestellungen prompt hier und auswärts

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfab auf Flaschen gezogen, empfiehlt

Wetzel, Rennbachbrauerei.

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforderlicher Reparaturen sowie Veränderten von Hemden und Hosen besorgt die Firma schön und billig und in fast unsichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad:

Albert Lipps

König-Karlstrasse 88.

Durch U.bernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Papierwarenfabrik liefert die

Bernh. Hofmann'sche
 : : : Buchdruckerei : : :

Düten o Beutel
Kaffeetaschen

mit oder ohne Firma

zu Fabrikpreisen

MUSTER

sowie Preisliste stehen zu Diensten.